

## Rezensionen zur Spanischen Kulturwissenschaft

Juni 2009

**Alexandre Froidevaux. *Erinnerungskultur von unten in Spanien. Eine Oral-History-Untersuchung der recuperación de la memoria histórica in Valencia (2000-2005)*. Berlin: wvb, 2007, 172 Seiten.**

Über den Bürgerkrieg und den Erinnerungsboom ist in den letzten Jahren so viel Tinte geflossen wie über kaum ein anderes Thema der zeitgenössischen spanischen Gesellschaft. Trotzdem bleibt das Gros dieser Publikationen einem historischen oder politischen Modus verhaftet und reflektiert den Umgang mit der Vergangenheit theoretisch und aus der Distanz. Eine Ausnahme stellt Alexandre Froidevaux' *Erinnerungskultur von unten in Spanien* dar. Der junge Forscher wagt sich hinter seinem Schreibtisch hervor direkt ins Feld. Das Ergebnis liefert einen schlaglichtartigen Überblick über die Rolle der zivilgesellschaftlichen Aktivisten für die spanische Erinnerungskultur aus kulturwissenschaftlicher Perspektive.

*Erinnerungskultur von unten in Spanien* ist ursprünglich eine Magisterarbeit, die an der Universität Nürnberg-Erlangen am Lehrstuhl Walther L. Berneckers entstanden ist. Viele der Thesen der Publikation kennt man aus Büchern wie *Kampf der Erinnerungen* oder *Krieg in Spanien*, so zum Beispiel die Reflexion über die Verspätung der *recuperación de la memoria* und die Gründe für den derzeitigen Erinnerungsboom. In Spanien, so Froidevaux, sei infolge des Bürgerkriegs und der Diktatur die Herausbildung gleichberechtigter Erinnerungskulturen unmöglich gewesen, da der Bürgerkrieg während des Franquismus als brudermörderische Tragödie dargestellt wurde, für die beide Seiten gleichermaßen verantwortlich waren. Auch mit der *transición* änderte sich dies nicht. Da der demokratische Übergang als einziges historisches Bezugsereignis bei allen politischen Kräften positiv besetzt war, bildete er einen Grundpfeiler der demokratischen spanischen kollektiven Identität. Lange Zeit galt der Bürgerkrieg als Tabuthema, so dass man sich nur zögerlich an eine Erinnerungspolitik wagte. Erst seit 2000, mit der Entstehung zivilgesellschaftlicher Vereinigungen, wird die jüngere spanische Geschichte aktiv angegangen. Emblematisch hierfür steht die Suche nach den Verschwundenen und den Opfern der franquistischen Repression der Bürgerkriegs- und Nachkriegszeit. Initiativen wie die *Asociación para la Recuperación de la Memoria Histórica* haben sich durch Exhumierungen von Verschwundenen in den letzten Jahren landesweit einen Namen gemacht, so dass sie letztendlich auch in der Politik auf Resonanz stoßen mussten.

An diesem Punkt jedoch dringt Froideveaux tiefer in die Alltagspraxis der Erinnerungsvereine in Spanien ein. Auf Basis von Oral-History-Interviews erarbeitet er deren grundlegende Konstitution und ihre Ziele. Es ergibt sich, dass das Interesse für den Bürgerkrieg und die Vergangenheit des Landes je nach politischer Zugehörigkeit, Geschlecht und individueller Biographie variiert. Besonders aktiv in Zivilinitiativen sind Anarchisten und Linke, Monarchiegegner, Frauen und Hinterbliebene. Als Schwerpunkte ihrer Arbeit geben sie die Wiedergutmachung für mangelnde Erinnerungschancen während der Francozeit an. Sie fordern die Aufklärung der Morde und ein öffentliches Gedenken und Anerkennung. Eine wichtige Rolle spielt auch die Dokumentation der Geschichte. Über Ausstellungen, Radiosendungen, Zeitschriften, Diskussionsveranstaltungen und die Aufzeichnung mündlicher Zeugnisse versuchen sie den Bürgerkrieg in der Erinnerung lebendig zu halten. Erstaunlich gering ist die Zahl der Initiativen, die eine umfassende finanzielle Wiedergutmachung und eine juristische Verfolgung der Verbrechen fordern. Materielle Kompensation ist zweitrangig hinter der Sehnsucht, Erinnerung frei und im öffentlichen Raum ausleben zu können. Die Arbeit der *asociaciones* findet heute auch gesamtgesellschaftlich ihren Ausdruck: die boomhaft gestiegene Nachfrage nach medialen Erzeugnissen zur jüngeren Geschichte (*Cuéntame*, historische Romane, etc.) steht paradigmatisch hierfür. Trotz dieser Errungenschaften ist Spanien, so Froideveaux, am Ziel eines offenen Umgangs mit der Vergangenheit noch nicht angekommen. Ein Teil der Spanier sieht das öffentliche Gespräch über den Bürgerkrieg weiterhin negativ als politischen Destabilisierungsfaktor. Die historische Erinnerung der Spanier bleibt deutlich gespalten, das Links-rechts-Schema wesentlich konturierter als in anderen europäischen Ländern. Ein wesentliches Stück Erinnerungsarbeit liegt also noch bevor.

Mit *Erinnerungskultur von unten in Spanien* kommt eine gesellschaftliche Gruppe zu Wort, die in vielen Publikationen zum Bürgerkrieg meist vernachlässigt wird. Der Text respektiert damit die historischen Spezifika der spanischen Erinnerungskultur, die während des Franquismus und der *transición* stark auf der Spaltung öffentlicher und privater Erinnerung beruhte. In dieser Hinsicht durchbricht er den offiziellen und politischen Diskurs über den Bürgerkrieg und bietet mittels der Zeitzeugenbefragung den ganz alltäglichen Erinnerungspraktiken der breiten Bevölkerungsschichten eine Plattform.

Teresa Hiergeist (Regensburg)